

Heitere Seiten im Ernst des Lebens

Spiez: Wiedersehen mit Judith Bärtschi in der Bibliothek

gls. Vor 15 Jahren hatte Judith Bärtschi mit sphärischen Aquarellen im Bahnhofbuffet Spiez erstmals öffentlich auf sich aufmerksam gemacht. Das Wiedersehen mit ihrem Schaffen in der Bibliothek zeigt eine Kunstschaffende, die sich in der Szene etabliert hat, ohne sich einordnen zu lassen.

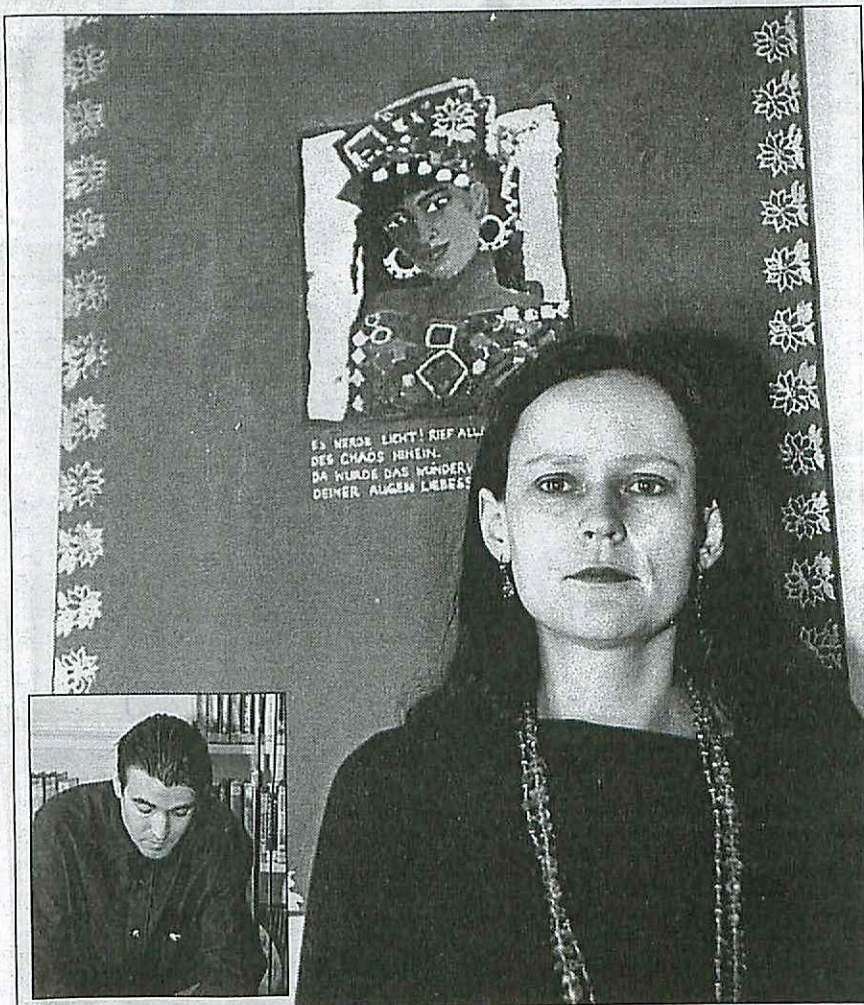
Verträumt sitzt die Kunstsachverständige Trudy Maurer-Arn vor Judith Bärtschis «Abziehbild» und stellt fest: «Ich kann sie nirgends anhängen» – und spricht damit das Unverwechselbare an, das Judith Bärtschis Freunde ebenso fasziniert wie Neulinge, die ihre Bilder erstmals auf sich wirken lassen. Ausgeprägte Detailarbeit paart sich mit heiterem Blick in den Ernst des Lebens.

Niemand lächerlich machen

Oder wie es Bibliotheksleiter Gerhard Schafroth ausdrückte: Judith Bärtschis Bilder und Texte reichen von Spott über Humor bis zur Satire. Dabei macht sie niemanden lächerlich, sondern stellt die Menschen in Gold und Brokat so dar, wie sie sie in ihrer eigenen Phantasie ordert und erlebt. Sie lässt sich dabei vom Philosophen Hafis inspirieren, dessen Weisheit sie einigen Bildern als subtile Erklärungen zuordnet. So wundert es nicht, dass ihr Gerhard Schafroth attestiert: «Früher wusste der Lehrer alles besser, heute staunt er, dass seine ehemalige Schülerin viel mehr kann als er.»

«Saxete retour»

Wortspielereien als sichtbare Gedanken und Bilder als Spiegel der Seele gehören für Judith Bärtschi zusammen wie Pech und Schwefel. Ihr Stil passt genau zum Interlakner Autor Ernst Glaus, dessen Gedichtsammlung «Saxete retour» sie illustriert hat. Heiterkeit an der Vernissage verbreiteten



Judith Bärtschi vor einem ihrer Lieblingsbilder «Es werde Licht». Ernst Glaus (kleines Bild) liest heitere Szenen aus seinem Alltagsbuch: «Saxete retour». (Fotos: Guido Lauper)

auch seine Alltagsposen, erschienen bei Lokwort 1999.

Banalitäten der Liebe

Um das Mass der Eigenwilligkeit voll zu machen, steuerten Angelika Rohrer und Roland Dimminger den musikalischen Teil zur Vernissage bei und san-

gen «Lieder von Liebe und andern Versprecher'n». Lieder von den Banalitäten der Liebe oder der Liebe als Banalität, welche auch durch die heute üblichen Wiederholungen nicht vernünftiger werden.

Wobei offen blieb, ob die Liebe der Alten mehr mit Vernunft zu tun hatte als die junge Leichtigkeit des Seins.